Krakauer Zeitung.

Nr. 116. Montag den 22. Mai 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserats-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 16. Mai d. J. allergnädigst zu ernennen geruht:

Se. k. k. Hoheit den Kronprinzen Herrn Erzherzog Rudolph zum Inhaber des Artillerie-Regiments Nr. 2;

Se. kaiserliche Hoheit den Großfürsten und Thronfolger von Rußland Alexander Czesarewitsch zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 61;

den Feldmarschalllieutenant Alexander Grafen Mensdorff-Pouilly, unter Enthebung von der Stelle als Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 73, zum Inhaber des Uhlanen-Regiments Nr. 9;

den Feldmarschalllieutenant Erwin Grafen Neipperg zum Inhaber des Kürassier-Regiments Nr. 12;

den Generalmajor Wilhelm Herzog von Württemberg, zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 73;

den Generalmajor Rudolph Freiherrn v. Roßbacher zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12 und

den Generalmajor Wilhelm Freiherrn Lenk v. Wolfsberg zum zweiten Inhaber des Artillerie-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1;

ferner haben Se. k. k. Apostolische Majestät allergnädigst anzuordnen geruht, daß das Infanterie-Regiment Nr. 8 den Namen seines bisherigen zweiten Regimentsinhabers, des Feldmarschall-Lieutenants Joseph Freiherrn v. Gerstner, zu führen habe.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Der Hauptmann erster Classe Heinrich Graf Wurmbrand, des 21. Feldjäger-Bataillons, zum überzähligen Major im Tiroler Jäger-Regiment Kaiser Franz Joseph, unter Belassung in seiner Diensteesverwendung als Dienstkämmerer bei Sr. kaiserlichen Hoheit dem Feldmarschalllieutenant Erzherzog Rainer.

Verleihungen:

Dem Arcieren-Leibgarden Rittmeister erster Classe Conrad Heidmann bei dessen Uebernahme in den Ruhestand der Majorscharakter ad honores;

dem Hauptmann Eduard Freiherrn v. Swinburne, des Ruhestandes, der Majorscharakter ad honores.

Pensionirungen:

Der disponible Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freih. v. Bamberg auf seine Bitte in den wohlverdienten Ruhestand;

der Rittmeister erster Classe Severin v. Parylowski, des Hußaren-Regiments Nikolaus Großfürst von Rußland Nr. 2, mit Majorscharakter ad honores.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den Official Felix v. Kofler zum Hilfsämterdirectionsadjuncten bei derselben ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. Mai.

Die „N. P. Z.“ vom 19. Mai schreibt: Die von uns gestern mitgetheilte Uebersicht der „Provinzial-Correspondenz“ über den Stand der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erwähnt einfach, daß Preußen den Antrag Oesterreichs auf vorläufige Einberufung der Stände von 1854 angenommen habe und fügt hinzu, daß hiernach zunächst die Ergänzungswahlen für diese Stände vorzunehmen sein dürften. Das ministerielle Blatt — welches freilich mit Rücksicht auf seine Bestimmung für die weitesten populären Kreise die politischen Fragen und Verhandlungen nur in großen Zügen wiedergibt — nimmt auf den Zwischenfall, von welchem die Wiener Blätter und Correspondenzen so viel Aufhebens machen, auf die angebliche Zurücknahme jenes österreichischen Vorschlages offenbar keine Rücksicht. Wir möchten hiernach die Vermuthung aussprechen, daß es sich doch mit dieser Zurücknahme nicht absolut so verhält, wie jene Blätter es verbreitet haben. Es scheint vielmehr, daß Oesterreich seine nachträglichen Bedenken gegen den von ihm ausgegangenen und inzwischen von Preußen acceptirten Vorschlag nur in einer Form geltend gemacht hat, welche das über diesen Punct vorher genommene Einverständniß nicht ohne Weiteres in Frage stellen kann und will. Die preußische Regierung scheint ebenfalls an der bereits angenommenen Modalität festzuhalten, und die österreichischen Bedenken, wie sie nachträglich gekommen sind, dürften sich auch nachträglich erledigen. (Aus Wien wird versichert, daß von einem „Zurücknehmen“ oder „Fallenlassen“ des früheren Vorschlages in der Depesche keineswegs ausdrücklich die Rede ist; vielmehr soll Oesterreich, nachdem es zuerst seine „Genugthuung“ über die Annahme seines Vorschlages ausgesprochen, hinterher jene Bedenken anführen, um derentwillen es auf jenem Vorschlage „nicht bestehen zu müssen glaubt“.)

Wie man dem „Neuen Fremdenblatt“ mittheilt, wird Herr v. Bismarck den österreichischen Vorschlag ablehnen. Er hat bereits dem Grafen Karoly erklärt, eine Umgehung der Stände von 1854 halte er für unmöglich, eben so wenig könne Preußen die Verpflichtung übernehmen, nur gemeinsam mit Oesterreich auf Grund eines im Voraus festzustellenden Programms mit den Ständen zu verhandeln. Auch werde Preußen sich nicht abhalten lassen, über seine bekannten Forderungen vom 22. Februar mit den Ständen der Herzogthümer sich zu verständigen.

Wie erwähnt, beabsichtigen die Mittelstaaten abermals einen Schritt. Bekanntlich haben schon in der schleswig-holsteinischen Frage vor mehreren Wochen die Mittelstaaten, Baiern und Sachsen an der Spitze, beschlossen, die Einberufung der Stände in den Herzogthümern zu beantragen. Durch die Initiative Preußens, welches selbst die Einberufung vorschlug, ist dieser Antrag unterblieben, und über Anrathen Oesterreichs auch ein zweiter auf Zulassung des Gesandten für Holstein zum Bunde, weil man sich der Hoffnung hingab, daß zwischen den beiden Großmächten eine Einigung bald werde erzielt werden. Da sich indessen die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen durch die Prätensionen letzterer Macht in die Länge ziehen, sind die letzteren Cabinete auf ihren projectirten Antrag zurückgekommen, werden sich jedoch darauf beschränken, abermals wie am 6. April die Erwartung auszusprechen, daß Oesterreich und Preußen dem Bunde Aufschlüsse über die zur Einberufung der Stände eingeleiteten Schritte geben werden und hierauf nunmehr den Antrag auf Zulassung des Vertreters für Holstein zum Bunde knüpfen. Man scheint das österreichische Cabinet vorher in Kenntniß gesetzt zu haben und glaubt, daß dieses die Gelegenheit ergreifen werde, nicht blos eine befriedigende Antwort zu geben, sondern auch einen forderaden Schritt zu thun. Eine Antwort oder sonstige Eröffnung auf die letzte nach Berlin abgegangene österreichische Depesche ist von dort noch nicht eingetroffen.

Aus Schleswig wird gemeldet, daß Herr von Zedlitz abermals versucht hat hinter dem Rücken des österreichischen Civilcommissärs zu handeln: „Hr. v. Zedlitz hat vor einigen Tagen sich abermals verleiten lassen, die Landesregierung auf die Probe zu stellen, ob sie seinen einseitigen Forderungen Folge leisten werde. Er verlangte von ihr einen Bericht über die Arbeiten der Gränzberichtigungscommission. Die Landesregierung glaubte diesem Wunsche nachkommen zu sollen, ließ jedoch, durch die früheren Vorfälle gewitzigt, den Bericht nicht an Herrn von Zedlitz, sondern an die oberste Civilbehörde gelangen. Darauf war Herr v. Zedlitz nicht gefaßt, und auf diese Weise kam die Sache natürlich zur Kenntniß des Herrn v. Halbhuber. In Folge dieses Vorfalles hat sich nun Hr. v. Zedlitz veranlaßt gesehen, bei einem neuerlichen Schritte, namentlich bei der projectirten Vornahme der Bauten am Canal Holtenau, vorerst den österreichischen Commissär um seine Meinung zu befragen.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu der augustenburgischen Denkschrift: Man sehe, daß der Erbprinz kaum das Nothdürftigste bewilligen wolle. Er rechne auf die Unterstützung des Bundes, die leicht ausbleiben könne.

Die Oldenburger und Brandenburger Erbansprüche auf das Herzogthum Schleswig-Holstein ist der Titel des neuesten Werkes A. v. Warnstedts. Während Herr v. Warnstedt ursprünglich nur die Herausgabe einiger Urkunden in Bezug auf die Oldenburger und Brandenburger Erbansprüche auf Schleswig-Holstein, eingeführt durch ein kurzes Vorwort, beabsichtigte, hat er dieses Vorwort auf 406 Seiten ausgedehnt, und die Urkunden füllen 252 Seiten. In Betreff der Urkunden sagt das Vorwort: „Abgesehen von einigen Vertragsprojecten, diplomatischen Verhandlungen und einer Reihe Confirmationen bereits bekannter kaiserlicher Urkunden, ist weder in dem Beilageheft der Oldenburger Denkschrift, noch in den zur Unterstützung der preußischen Erbansprüche veröffentlichten Urkunden und Actenstücken (Berlin 1865 S. 1—163) neues urkundliches Material zum Vorschein gekommen. Aber auch der bereits bekannte urkundliche Stoff ist nur sehr unvollständig in den zur Begründung der gedachten Erbansprüche erschienenen Schriften berücksichtigt.“ Es wiederholt sich in diesen Worten die Bemerkung die bekanntlich Herzog Friedrich VIII. gleich nach dem Bekanntwerden oldenburgischer Prätensionen aussprach und die damals von annexionistischer Presse so leidenschaftlich verhöhnt ward. Man leitartikelte damals namentlich über einen alles beweisenden Fund in dem Wiener Reichsarchiv und jubelte über Aeußerungen des Reichs-Vicekanzlers Fürsten Colloredo und des Reichshofrathspräsidenten Grafen v. Harrach und des Vicepräsidenten Freiherrn v. Hagen. A. v. Warnstedt führt diese im übrigen durch zahlreiche Auslassungen entstellten Aeußerungen auf ihren wahren Werth zurück. Ueber die von ihm selbst mitgetheilten Urkunden sagt er: „Es hat mich dies bestimmt, das urkundliche Material, welches in den Publicationen von Falck, Ostwald, Michelsen, sowie in den ritterschaftlichen Privilegien und den anti-schleswig-holsteinischen Fragmenten vorliegt, durch ein der Schrift beigegebenes Urkundenbuch zu vervollständigen. Eine Reihe wichtiger Urkunden ist in dem beigefügten Urkundenbuch zum erstenmal veröffentlicht“. (Dieselben werden aufgezählt.) Ein nicht geringer Theil der übrigen Urkunden ist in schwer zugänglichen Schriften früherer Jahrhunderte zerstreut — Schriften, welche selbst auf der Göttinger Bibliothek nur unvollständig vorhanden sind.“ Herr von Warnstedt schließt sein Vorwort mit folgender Bemerkung: „Die Folgerungen, welche aus dem urkundlichen Material von den verschiedenen Prätendenten abgeleitet sind, liegen nunmehr den deutschen Regierungen, dem deutschen Bundestag und der deutschen Wissenschaft so vollständig vor, daß bei dem ernstlichen Willen, die Successionsangelegenheit einer möglichst baldigen Erledigung entgegenzuführen, an einer dem wirklichen Recht entsprechenden Entschließung über die Erbfolgefrage nicht gezweifelt werden kann.“

Wie einer rheinischen Zeitung aus Berlin geschrieben wird, ist über eine Zusammenkunft der Souveraine Oesterreichs und Preußens in Karlsbad noch nichts festgestellt.

Die diplomatische Pariser Correspondenz der „Kreuzzeitung“ schreibt, Napoleon wünsche die Abtretung Nordschleswigs an Dänemark, (das ist jedoch nur sehr nebenbei erwähnt, im Gegentheil Napoleons Entschluß in dieser Frage neutral zu bleiben nachdrücklich betont). — Hr. v. Halbhuber, sagt dasselbe Blatt, habe geäußert, Oesterreich werde auch nach Abtretung seiner Rechte an den Augustenburger seine Truppen bis zur völligen Organisation des neuen Staates dort lassen. Preußen wird aber keinen neuen Mitbesitzer annehmen, so lange noch ein österreichischer Soldat in den Herzogthümern steht.

Gestern circulirten Gerüchte von einem angeblichen Attentat auf den Kaiser Napoleon. Die Redaction des „Neuen Fremdenblattes“ zog hierüber bei ihrem Pariser Correspondenten Erkundigungen ein. Nach einem von letzterem eingetroffenen Telegramm geben hierüber nicht einmal Gerüchte irgend eine Andeutung. Die letzten Nachrichten erwähnen eines imposanten Volksfestes, dem der Kaiser in der Tracht eines Araberhäuptlings beiwohnte. Ein Brüsseler Telegramm vom 20. d. lautet: Aus Paris eingetroffene officielle Nachrichten aus Algier vom 19. d. M. bestätigen in keiner Weise die in London verbreiteten Gerüchte von einem Attentate. Der Kaiser Napoleon befinde sich vielmehr in voller Gesundheit.

Die beschleunigte Rückkehr des Kaisers Napoleon hat, wie jetzt bestätigt wird, ihren Grund in den Verlegenheiten, in denen sich die Tuilerien-Regierung befindet. Die „Köln. Ztg.“ schildert diese Verlegenheiten mit folgenden treffenden Worten: „Die Opposition im gesetzgebenden Körper gewinnt an Boden in Land und Presse; die legitimistische Opposition im Senate, welche vorläufig noch ein klericales Gewand hat, trägt nicht wenig dazu bei, der Nation zum Bewußtsein zu bringen, wohin das Staatsschiff gesteuert wird. Nun greifen noch die Arbeitseinstellungen um sich, um zu mahnen, daß es auch in diesen Schichten noch glimmt. Freilich hütet sich jeder Mann und jede Partei wohl, eine politische Tendenz zu verrathen, da man weiß, daß der Kaiser keinen Spaß versteht. Ferner kommen die unglücklichen mexicanischen Angelegenheiten hinzu, welche Frankreich schon so viel Geld gekostet haben, und jetzt die Möglichkeit, wo nicht eines Krieges, so doch daß schwere Zeiten mit der nordamerikanischen Union in den Vordergrund rücken. Blos diese Eventualitäten schon werfen düstere Schat-

Feuilleton.

R. Wagners „Tristan und Isolde“.

Das Fest der Zukunftsmusiker in München, die Aufführung des neuesten Tonwerkes ihres Leitsterns und Führers, ist zu Wasser geworden. Frau Schnorr von Carolsfeld, welche die „Isolde“ zu leisten berufen war, ist plötzlich erkrankt. Nun sitzen die Gäste und Berichterstatter der großen Journale in dem lieben guten München und harren der Stunde der Erlösung. Fast scheint es, als befürchte man zu dieser nur durch eine Art Fegefeuer zu gelangen. Schon das Textbuch flößt gelinde Schauer ein. Der geistreiche Reporter des „Fremdenbl.“ Ludwig Speidel schreibt hierüber aus München, 14. Mai:

Da bin ich endlich unter Dach und Fach! Halb Richard Wagner, halb Wien im Herzen, sitze ich am Fenster und werfe von dem kleinen Buche, das mich beschäftigt, hin und wieder einen verstohlenen Blick auf die bewegte Straße oder nach dem heiter blauenden Himmel. Verführerisch klopft der Mai an die Scheiben und will mich hinauslocken nach den wohlbekannten Tummelplätzen einer glücklich verlebten Jugend. Pan, pan, je n'ouvre pas — ich mache nicht auf, holder Mai; glaubst du denn, ich sei von Wien nach München gegangen, um der Freude nachzujagen, überhaupt um zu genießen? Naiver alter Junge! Ich bin im Gegentheile hieher gekommen, um Richard Wagner's „Tristan und Isolde“, Handlung in drei Aufzügen, zu hören, welche morgen zum ersten Male in diesem Jammerthal zur Aufführung kommen soll. Ich bereite mich vor wie auf eine Prüfung. Den Klavierauszug der „Handlung“, welchen Hans v. Bülow, einer der irrenden Ritter der Zukunftsmusik, besorgt hat und aus dessen Ocean von Mißklang kein Sebastian Bach klug werden würde, habe ich in frischer, fröhlicher Laune bereits hinter den Ofen geworfen; da mag er liegen und sich seines Dortseins freuen. Nun habe ich, mit dem Bleistift in der Hand, das Textbuch vorgenommen und ich bin nicht wohlwollend genug, um Sie nicht an den Leiden theilnehmen zu lassen, welche mir die Lectüre dieses sonderbaren Poems bereitet hat. Ich kannte es im Großen und Ganzen schon seit anno 1859, habe mich aber nicht so gehaßt, daß ich es vom Anfang bis zum Ende hinuntergewürgt hätte, aber wie die Noth beten lehrt, so lehrt sie auch Richard Wagner lesen. Pflicht eines Berichterstatters — o ich habe dich nie so kräftig verwünscht wie in diesem Falle! Da sah mir Gottfried von Straßburg, der echte Dichter von „Tristan und Isolde“, bei der Lesung des Wagner'schen Machwerks beständig über die Achsel, und kicherte und lachte bei gewissen Stellen, daß ich mich rasch umwenden mußte. Dieses geniale dichterische Blut hat am Ende recht. In seiner Dichtung webt der Duft von hundert Frühlingen, sie ist so sinnbethörend und berauschend wie der Zaubertrank, welcher Tristan und Isolde zum Falle bringt. Nie sind die Wege verbotener Liebe reizender geschildert worden, nie hat ein Poet die sinnreichen Erfindungen und subtilen Schliche einer unerlaubten Neigung mit solchem einschmeichelndem Zauber dargestellt. Das lebt Alles, wie ein Bild an der Wand, die Gestalten in ihrer plastischen Fülle sind fast zu greifen. Das Gedicht ist Fragment geblieben, freilich ein grandioses Fragment, und hat nachträglich manchen Dichter gelockt, Hand an dessen Vollendung zu legen. Spät hat sich Immermann, welcher darüber wegstarb, daran versucht, und Herman Kurz, der den Gottfried talentvoll in unser neues Hochdeutsch übertrug, hat „Tristan und Isolde“ mit zagender Hand zu Ende gedichtet. Nun kommt zuletzt der „trockene Schleicher“ Wagner her und unterfängt sich, das Gottfried'sche Gedicht dramatisch zu behandeln. Er schlug auf jeden Busch und Strauch und klopfte ihm die Seele aus, er knickte jede Blume, und verlöschte, als ein himmlischer Lampenputzer, jeden Stern. Selten oder nie ist die deutsche Sprache mit so fließender Anmuth, mit so süßem Klange, überhaupt mit so souveräner Grazie behandelt worden, wie von Gottfried von Straßburg; Wagner wollte offenbar die entgegengesetzte Sprachgewalt beweisen und gerieth in ein poetisches Stammeln und Stottern, das seines Gleichen noch nicht gehabt hat und hoffentlich auch nicht mehr haben wird. Er brachte zu gleicher Zeit den Stabreim und den Sylbereim in Anwendung, was ein Geklapper hervorbringt, wie eine leer gehende ober- und unterschlächtige Mühle. (Das Bild entspricht durchaus der Unmöglichkeit der „Dichtung“.) Mit einer Schwachdenklichkeit sonder Gleichen nahm Richard Wagner das wunderhafte Motiv des erzählenden Gedichtes herein und richtete dadurch jedes Interesse, welches der Zuschauer an einer mit psychologischer Wahrheit durchgeführten Handlung nimmt, ganz und gar zu Grunde. Eine überschwänglich aufgeputzte empörend wirkende Lüge und Heuchelei ist Alles, was dem Reigenführer der Zukunftsmusik in Bezug auf sein Textbuch als orginelles Verdienst übrig bleibt.

Und nun gehen wir daran, die Handlung von „Tristan und Isolde“ in gedrängter Kürze zu skizziren. Tristan, der Neffe des Königs Marke von England, ist ausgezogen, um die irische Königstochter Isolde seinem Oheim als Braut zuzuführen. Schon früher einmal ist Tristan in Irland gewesen und hat bei dieser Gelegenheit den damaligen Verlobten der Isolde, den Morald, erschlagen. Tristan, selbst an einer Wunde krankend, war zu jener Zeit von Isolde gepflegt, und obgleich sie sich geschworen hatte, daß, falls kein Mann an Tristan Rache nehmen wollte, sie persönlich gegen ihn einschreiten würde, ließ sie doch, durch sein wunderbares Auge bezwungen, das bereits gegen ihn gezückte Schwert wieder fallen. Leser von einigem Ahnungsvermögen werden es gleich weghaben, daß Isolde in den Tristan verschossen ist. Als nun Tristan Irlands Erbin für den „müden König“ (so heißt's im Text) zur Ehe begehrt, stürzte sie sich in ein Meer widersprechender Empfindungen und muß an's Land schwimmen oder untergehen. Auf der Brautfahrt, welche zu Schiff geschieht, ist

ten auf Industrie, Handel und Schifffahrt. Und nun soll Algerien plötzlich colonisirt, nun soll Frankreich in den nächsten Jahren wieder 360, die Stadt Paris 300 Millionen verbauen; die Panzerflotte soll vermehrt, das Heer nicht vermindert werden. Kein Wunder, wenn der Finanzminister seufzt. Das Kaiserthum läßt sich in zu vielerlei ein; daher denn auch von Zeit zu Zeit die Hast, mit etwas fertig zu werden, und Dinge, vor denen man jahrelang in unschlüssigem Zaudern wie festgebannt stand, plötzlich übers Knie zu brechen, wie heute die römische Frage, morgen die algerische Colonisation, und übermorgen vielleicht die mexicanische Verwicklung."

Wie ein Pariser Telegramm des „Fremdenbl." vom 19. d. meldet, hat Marschall Bazaine eine bedeutende Verstärkung des französischen Armeecorps verlangt und wie wir hören, ist die Regierung nicht nur geneigt dieser Forderung nachzukommen, sondern kann die baldige Einschiffung eines bedeutenden Nachschubes französischer Truppen nach Mexico als ein feststehender Beschluß betrachtet werden. (Daher wahrscheinlich die Baisse der Börse. D. Red.)

Während es früher mit Bestimmtheit hieß, die römisch-italienischen Verhandlungen seien zum Abschluß gediehen und die Convention bezüglich der Besetzung der Bisthümer bedürfe nur noch der Ratification, heißt es jetzt, daß die ganze Verhandlung ins Stocken gerathen und kaum mehr Hoffnung auf ein Resultat gewähre. Die Besetzung der Bisthümer im Neapolitanischen soll auf unbesiegliche Schwierigkeiten gestoßen sein und der Hof von Florenz plötzlich mit Schwierigkeiten hervortreten, deren Zugeständniß den Papst geradezu nöthigen würde, den König Victor Emanuel als rechtmäßigen König von Italien anzuerkennen. Es scheint demnach, daß die Partei in der Umgebung des Königs Victor Emanuel, welche keinen auch nur kirchlichen Anschluß an Rom will, abermals den Sieg davongetragen hat.

Die „Unità Cattolica" läßt sich über das Verhalten verschiedener Mächte zu jenen Verhandlungen folgendes aus Rom berichten: Oesterreich, weiser als alle Anderen, habe sich in seiner Note an Baron Bach auf die Aeußerung beschränkt, die Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef könne nicht annehmen, daß Seine Heiligkeit sich zu Verträgen oder zu politischen Anerkennungen der italienischen Revolution herbeilassen werde, sondern halte es vielmehr für gewiß, daß die Unterhandlungen rein kirchlicher Art sein und in keiner Weise die legitime Ordnung in Italien verletzen würden. Sie erkläre demnach, daß sie in Bezug auf dieses neue Vorgehen dem Cardinal-Staatssecretär keine Vorstellungen zu machen habe, daß sie aber, falls die Verhandlungen sich auf irgend einen andern Punct erstrecken sollten, dem heiligen Stuhle freundschaftlichen Rath ertheilen würde. Preußens Note ist ausgesprochener und weniger zurückhaltend als die österreichische. Herr v. Bismarck habe Herrn v. Arnim aufgetragen, er möge in Rom zu verstehen geben, daß der gegenwärtige Moment nicht opportun sei, um mit Piemont zu unterhandeln, weil die Eintracht der Verbündeten (welche?) in eine neue Phase trete, die nicht verfehlen könne, wohlthätige Folgen für Italien zu haben. Der heilige Stuhl möge sich daher in keine politischen Vereinbarungen mit der feindlichen Regierung einlassen, sondern noch ein wenig Geduld haben. Belgien hat eine der preußischen ähnliche Note an die Curie gerichtet.

Die Broschüre Persigny's über die römische Frage, welche am 18. d. in der Form eines Schreibens an den Senatspräsidenten Troplong erscheinen sollte, ist in einem für Italien sehr günstigen Sinne gehalten. Persigny glaubt fest, daß die italienische Einheit endgiltig und dauerhaft begründet sei; er glaubt, daß Italien eines Tages genug reich sein werde, um Venedig zu kaufen. (Ist denn Venedig zu verkaufen?) Frankreich habe sich mit Italien verbündet, um die österreichische Herrschaft zu zerstören, nicht aber um die seinige an die Stelle dieser letzteren zu setzen; er tadelt lebhaft die herrschende Partei in Rom, welche Frankreich feindselig gesinnt sei, und schließt, indem er auf die Aussöhnung des Papstthumes mit dem einigen, freien und unabhängigen Italien hofft.

Die Rede des Prinzen Napoleon in Ajaccio bei der Einweihung des Napoleondenkmals wird nach uns zugekommenen Mittheilungen aus Paris daselbst gar keine politische Bedeutung beigelegt. Es sind eben Phrasen, wie man sie bei diesem Prinzen gewohnt ist.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist Graf Revel statt Vegezzis zur Fortsetzung der Verhandlungen dort eingetroffen.

Das „Journal de St. Petersbourg" vom 19. d. veröffentlicht bisher ungedruckte officielle polnische Actenstücke und führt aus denselben den Nachweis, daß der kürzlich in Rom kanonisirte Plocker Erzbischof Kuncevicz sich im 17. Jahrhundert durch grausame Verfolgungen Andersgläubiger ausgezeichnet habe und in Folge hiervon ein Opfer der Volkswuth geworden sei.

Eine Depesche aus London meldet, daß das Parlament am 20. Juli eröffnet wird.

Von der serbischen Grenze wird dem „Neuen Fremdenblatt" gemeldet: Man befürchtet in Serbien, daß die Partei des Exfürsten Karageorgiewic eine politische Demonstration gegen den jetzigen Fürsten Michael Obienovic beabsichtigt und glaubt, daß diese bei Gelegenheit der demnächst stattfindenden Feier zur Erinnerung an die fünfzigjährige Verfassung Serbiens zu Ausbruch kommen soll. Man fand, wie demselben Blatte geschrieben wird, an mehreren Orten Nationalfahnen mit der Inschrift auf die Familie Karageorgiewic. Fürst Michael läßt aus diesem Grunde mehrere Miliz-Bataillone in Belgrad concentriren.

In Madrid sind böse Nachrichten aus Cuba eingelaufen. Es soll auf gedachter Insel eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden sein. Eine große Anzahl Sclaven und mehrere andere Personen wären verhaftet und mehrere heimliche Niederlagen von Waffen mit Beschlag belegt worden.

Die Nachrichten aus Amerika über Zugüge, welche Juarez erhält, erhalten sich. Die Pariser „Patrie" versichert jedoch, Präsident Johnson habe erklärt, er werde die Emigranten nach Mexico desavouiren, falls sie sich in Soldaten verwandeln.

Die handelspolitischen Verhandlungen des Zollvereins mit Belgien sind am 18. d. in Berlin beendet worden. Eine Verständigung über wesentliche Puncte wurde erzielt. Der definitive Abschluß des Vertrages ist zweifellos baldigst bevorstehend.

Die seit einiger Zeit unterbrochen gewesenen Unterhandlungen mit Mecklenburg wegen Anschluß des Mecklenburgischen Eisenbahnnetzes an das preußische sind wieder aufgenommen worden und haben nach der „NPZ." bereits zu einer Verständigung über alle Puncte geführt.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der Bericht des zur Vorberathung des von dem Steuerreform-Ausschuß, wegen Fortsetzung seiner Thätigkeit nach Schließung der Session des gesammten Reichsrathes gestellten Gesetzantrages, niedergesetzten Ausschusses, — gelangte bereits zur Vertheilung. Der Ausschuß erklärt sich mit überwiegender Majorität für den Entwurf und empfiehlt blos in §. 1 des Entwurfes die einzige Aenderung, daß nach den Worten „versammelten Abgeordnetenhauses" eingeschoben werde: „gleich am Beginne der Sitzungen desselben", womit bestimmt ausgedrückt werden soll, daß der Steuerreformausschuß gleich am Anfange der nächsten Session sein Elaborat vorzulegen und jedenfalls Bericht zu erstatten habe. Weiters wurde vorgelegt: Der Bericht des Finanzausschusses über eine „Nachtragsforderung der siebenbürgischen Hofkanzlei", auslaufend auf den Antrag: das hohe Haus wolle beschließen: „Es wird der für den Etat der siebenbürgischen Hofkanzlei, Erforderniß: Capitel 10, für das Verwaltungsjahr 1865 bewilligte Gesammtbetrag von 3,150,000 fl. aus Anlaß der Errichtung des obersten Gerichtshofes für Siebenbürgen um 40.000 fl. ö. W. erhöht"; dann der Gesetzentwurf in Betreff der „Bedingungen und Zugeständnisse für die Actiengesellschaft der süd-norddeutschen Verbindungbahn zum Behufe der Fortsetzung der Josefstadt-Schwadowitzer Flügelbahn bis zur Landesgränze bei Königshain", sowie eine Denkschrift zur Begründung dieses Gesetzentwurfes. Die jährliche Garantiesumme für diese Bahn soll nach der Vorlage auf 255.688 fl. erhöht werden.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erledigte am 19. d. folgende Capitel des Budgets pro 1866: Subventionen und Dotationen an einzelne Grundentlastungs-Fonds (Berichterstatter: Dr. v. Kaiserfeld); Erforderniß für den Reichsrath (Berichterstatter: Dr. Berger); Aerarial-Fabriken (Berichterstatter: Abgeordneter Steffens), und Erforderniß für die Controls-Behörden (Berichterstatter: Dr. Stamm). Alle diese Budget-Rubriken wurden den Anträgen der betreffenden Berichterstatter gemäß festgestellt. Die von der Regierung in das Budget eingestellte außerordentliche Ausgabe von 500,000 fl. für den Bau zweier Parlamentshäuser wurde vom Ausschusse abermals gestrichen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. überreichte Abg. Ritter v. Grocholski eine Petition der Direction der galizischen Sparcasse in Lemberg um Erhöhung des Zinsfußes.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. wurden alle Anträge auf Vertagung abgelehnt und der Antrag der Majorität des Ausschusses, dem Handelsvertrage mit dem Zollverein zuzustimmen, mit großer Majorität (112 gegen 51 Stimmen) angenommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Mai. Se. Majestät der Kaiser kam heute Vormittag von Schönbrunn nach Wien und empfing den Fürsten Nicolaus von Montenegro in besonderer Audienz.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur inneren Ausschmückung der Curatkirche zu Cadine in Südtirol 400 fl. zu spenden geruht. Zu dem beabsichtigten Vergrößerungsbau des Museumgebäudes zu Innsbruck haben Se. Majestät der Kaiser Ferdinand einen Beitrag von 2000 fl. zu widmen geruht.

Ihre k. Hoheit Erzherzogin Mathilde ist, von Venedig heimkehrend, im besten Wohlsein in der Weilburg bei Baden angekommen.

Die Abreise des Fürsten von Montenegro von hier erfolgt Montag Mittag mit dem Pester Eilzuge. Der Fürst begibt sich nach Belgrad zur Jubelfeier der Unabhängigkeit mit Serbien.

Die Enthüllung des Prinz Eugen-Monuments, welche früher auf den 11. September, als den Jahrestag der Schlacht bei Zenta, festgesetzt war, mußte, wie der „Kamerad" meldet, wegen der Unmöglichkeit, das Postament rechtzeitig zu vollenden, auf den 18. October, als den Geburtstag Prinz Eugen's verschoben werden.

Das Unternehmen mit der Geschichte Julius Cäsars, welche der Wiener Buchhändler Gerold in Verlag genommen, war, wie man der „Reichenb. Ztg." schreibt, kein glänzendes. Herr Gerold hoffte ein immenses Geschäft zu machen, allein es war bittre Täuschung, und er hat einen bedeutenden Schaden davon, indem der Absatz nicht die gewünschte Höhe erreicht hat. Hätte Gerold das Werk nicht auf feste Rechnung gegeben, sein Schaden würde ein noch viel größerer sein.

Wie der „Grazer Tel." vernimmt, hat sich Fürst Jabłonowski als Vicepräsident der in Wien tagenden englisch-österreichischen Enquête-Commission im Namen derselben an den Herrn Statthalter von Steiermark, Grafen Strassoldo, und an die Handelskammer von Loeben um Beantwortung, respective Begutachtung einiger, die Eisenindustrie betreffender Fragen gewendet.

Deutschland.

In der Bundestags-Sitzung vom 18. d. war Baden wieder durch die sächsischen Häuser vertreten. Vom Militär-Ausschuß wurden Vorträge in Bezug auf Ulmer Festungs-Verhältnisse erstattet, welche allseitige Annahme fanden. Sodann wurde über die von Preußen erhobene Reclamation (Vorenthaltung der Standschaft in der ersten nassauischen Kammer betreffend) abgestimmt. Schließlich deutete das Präsidium an, daß, wenn nicht wichtige Fragen zu erörtern sind, die nächsten drei Sitzungen (Pfingstenzeit) ausfallen werden und da also die nächste Sitzung auf Frohnleichnamstag fallen würde, so wird diese 2 oder 3 Tage vor diesem Feste stattfinden.

Die k. k. österreichische Panzerfregatte „Kaiser Max" ist am 17. d. von Bremerhaven in See gegangen. Die „Weser-Ztg." schreibt bei dieser Gelegenheit: „Ob der früher einmal ernstlich in Erwägung gezogene Plan an der Nordsee eine dauernde österreichische Flottenstation zu begründen, noch festgehalten wird dürfte fraglich sein. Die Nordseestaaten haben alle Ursache, die kaiserliche Flagge in dankbarer Erinnerung zu behalten, denn die Befestigungen, welche Dänemark unserem Handel und unserer Schifffahrt zufügte, wurden durch das Erscheinen des österreichischen Geschwaders um Monate verkürzt, ganz abgesehen von der mittelbaren Wirkung, welche die Entfaltung der österreichischen Seemacht in der Nordsee auf die Beendigung des Krieges gegen Dänemark geübt hat."

Die Schiffsrheder in Blankenese haben beschlossen, nicht die preußische Flagge zu nehmen, sondern unter österreichischer Flagge zu fahren.

Der am 14. d. M. Abends in Bad Liebenstein geborene Prinz, Sohn Sr. H. des Erbprinzen Georg von Sachsen-Meiningen, ist am 17. d., nachdem er vorher die Nothtaufe empfangen hatte, gestorben.

Aus Berlin, 19. Mai, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Graf Itzenplitz den Schlußvertrag über die Zollvereinsverträge ein. Die Vorlage wird der Commission, welche die Specialverträge beräth, überwiesen. Hierauf folgte die Fortsetzung der Berathung des Consulargesetzes. Ein Antrag Virchows auf Zurückweisung des Gesetzes an die Commission wird abgewiesen. Die Amendements werden sämmtlich zurückgezogen und das ganze Gesetz mit großer Majorität angenommen. Morgen ist wieder Sitzung: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Aus Berlin, 20. Mai, wird gemeldet: Nach dem „Neuen Allg. Volksblatt" geht der älteste Sohn des Kronprinzen zur Beseitigung einer Schwäche im Arm in das Soolbad Rehme (Westphalen). — Die Polizeibehörde zeigt das Verbot des VII. Bandes von „Varnhagens Denkwürdigkeiten" an.

Der Abgeordnete Motty, unterstützt von anderen polnischen Abgeordneten und nicht polnischen Mitgliedern des Hauses, hat folgende Interpellation eingebracht: „Das Ober-Präsidium des Großherzogthums Posen hat in letzter Zeit mehreren jungen Leuten, welche sich bei dem jüngsten polnischen Aufstand betheiligt haben sollen, die von ihnen bereits erworbene Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst mit dem Eröffnen entzogen, daß dieselben „nach den höheren Orts getroffenen Bestimmungen, wegen der Theilnahme an der qu. Insurection, der nach § 129 der Militär-Ersatz-Instruction vom 9. December 1858 zum Eintritt in den einjährigen Militärdienst vorausgesetzten moralischen Qualification verlustig gegangen seien." An den Herrn Minister des Innern richtete ich nun folgende Fragen: 1) Billigt die königliche Staatsregierung, und aus welchen Gründen, das obige Verfahren des Ober-Präsidiums zu Posen? 2) Wo nicht, welche Maßregeln gedenkt sie zu ergreifen, um dieses der gesetzlichen Grundlage entbehrende Verfahren zu redressiren."

Für das Jahndenkmal ist wieder ein sehr großer 4 Centner 20 Pfd. schwerer Stein vom Turn-Verein zu Krems an der Donau in Berlin angekommen. Derselbe trägt die Inschrift: „Das ganze Deutschland soll eins sein!" Es ist die Absicht, den Unterbau des Denkmals aus den von Turn-Vereinen Deutschlands und des Auslandes, selbst Amerika's, eingesandten Felsstücken herzustellen. Viele dieser Steine sind von historischen Puncten, zum Theil selbst von historischer Bedeutung und mit passenden Inschriften: Ein Verzeichniß der beobachtenswerthesten derselben gedenken wir demnächst mitzutheilen.

Von dem Schwurgerichte zu Posen wurde vor einigen Tagen der 23jährige Pole Nowak als Hängegendarm zum Tod verurtheilt. Derselbe hat nämlich im vorigen Jahr das abscheuliche Verbrechen verübt, einen 12jährigen Knaben am nächsten Baum aufzuknüpfen, weil er einer preußischen Patrouille auf ihr Befragen den Weg zeigte, den ein Insurgentenhaufen eingeschlagen hatte.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Paris ist voll von der zu Ajaccio gehaltenenen Rede des Prinzen Napoleon. Der „Moniteur" hat dieselbe noch immer nicht gebracht. Die darin enthaltenen antiklericalen Auslas-

---

Isolde außer sich über das kühle, respectvolle Benehmen Tristans. Sie verlangt mehr und äußert sich:

> Ungeminnt
> Den schönsten Mann
> Stets mir nach zu sehen,
> Wie könnt' ich die Qual bestehen!

Außer sich vor — sie weiß nicht was, läßt sie den Tristan zu sich bescheiden; kann sie nicht leben mit ihm, so will sie mit ihm sterben. Ihre mütterliche Freundin Braugäne hat zweierlei Tränke mit auf die Reise genommen: einen Todestank und einen Liebestrank. Ihre Herrin befiehlt ihr den ersteren zu mischen, um wie sie verblümt zu Tristan sagt, Sühne mit ihm zu trinken. Dieser merkt den Unrath sofort, fügt sich aber dem Wunsche Isolden's mit Vergnügen. Er philosophirt auf die folgende tiefsinnige Weise:

> Des Schweigens Herrin
> Heißt mich schweigen;
> Faß' ich, was sie verschwieg,
> Verschweig' ich, was sie nicht faßt.

Warum sagt Tristan nicht besser und treffender: „Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend, ist Begriff?" Brangäne indessen, der es um Isoldens junges Blut leid ist, hat den Liebestrank gemischt, der augenblicklich seine Wirkung thut. Tristan und Isolde fallen einander in die Arme und wollen sich nicht mehr lassen. Halb ohnmächtig an Tristan gelehnt, steigt sie, von König Marke begrüßt, an's Land. Hiemit schließt der erste Aufzug.

Der zweite spielt in einem Garten vor Isoldens Gemach. Es ist Nacht, der König Marke auf die Jagd gegangen, Tristan hat mit Isolde ein Stelldichein. In Worten ohne Ende preisen die Liebenden, als wollten sie Philinen's heiteres Gedicht tragisch parodiren, die Nacht als die bei weitem schönere Hälfte des Tages, und versteigen sich in ihrem sinnlich-methaphysischem Liebeswahnsinn bis zu der folgenden lesenswerthen Aeußerung:

> Liebe-heiligstes Leben,
> Wonne-behrstes Weben,
> Nie-Wieder-Erwachens
> Wahnlos
> Hold bewußter Wunsch!

Nun folgt die Theaterweisung: „Mit zurückgesenkten Häuptern lange, schweigende Umarmung beider." In dieser Situation werden sie von König Marke, der mittlerweile von der Sache Wind bekommen, überrascht. „Da siehst Du, daß ich wahr gesprochen", ruft der Verräther Melot dem Könige zu, rennt auf Tristan, dem er Isolde beneidet, los und verwundet ihn mit dem Schwerte. Unter Verwünschungen von der einen Seite, unter Liebesbetheuerungen von der andern fällt der Vorhang. Im dritten Aufzug finden wir Tristan bis auf den Tod verwundet auf der Burg seiner Väter. Ihm kommt Isolde zu Schiff nachgefahren. Ihr Anblick ist sein Tod, und sie selbst bricht mit den Worten: „Ertrinken — Versinken — Unbewußt — Höchste Lust" leblos an des Geliebten Leiche zusammen. Noch ist die Gegenwart des Königs Marke zu erwähnen, welcher dem Schiffe Isoldens rasch nachgesegelt ist — nicht etwa, um sich zu rächen und die Schuldigen zu bestrafen, sondern um zu verzeihen und zu segnen. Braugäne hat ihm das Geheimniß des Liebestrankes anvertraut, und der gehörnte Fürst ist außer sich vor Wonne. „Wie selig!" ruft es aus, „daß ich den Freund frei von Schuld fand!" Also diese ganze Tragödie war bloß aus der Apotheke geholt und Marke hat sich über die Treulosigkeit seiner Gemalin ebenso wenig zu beklagen, als über die etwaigen Wirkungen eines Wiener Tränkleins. Wenn das keine Farce ist, so hat es nie eine gegeben!

Wie fröhlich Richard Wagner mit der edlen deutschen Sprache umgesprungen, können wir schon aus den mitgetheilten kleinen Proben entnehmen. Unter den Bereicherungen, die er unserem Sprachschatze zugefügt, nimmt das Wort „Aerztin" die vornehmste Stelle ein; es ist ein würdiger Genosse der „Gastin" unserer Theaternotizler und der „Reisendin" der Frau Gräfin Ida Hahn-Hahn. Wir kommen indessen dem vielfach ausgesprochenen Wunsche Richard Wagner's nach und wollen sein Libretto erst im Zusammenhange mit der Musik endgiltig beurtheilen. Morgen ist ja der große Tag. Es hängt ein verdächtiges Wölkchen am Himmel — ich fürchte fast, es wird ein Donnerwetter absetzen.

Zur Tagesgeschichte.

•• Dem Fabrikanten des in den Wiener Journalen annoncirten „Daubitz-Liqueurs", Carl August Daubitz aus Berlin wurde kürzlich, wie die „Med. W." meldet, der ganze Vorrath seines Fabricates polizeilich confiscirt, derselbe zur Zahlung von 150 fl. österr. Währ. verurtheilt und ihm der Aufenthalt in den österreichischen Staaten verboten. Dieses Urtheil wurde von allen drei Instanzen bestätigt. Der Daubitz-Liqueur enthält in einer Flasche (beiläufig ein Seidel) nicht weniger als 18 Gran Aloe und Spuren von Agaricus. Das Urtheil entspricht dem §. 634 St.-G. Daß das Feilbieten eines so drastischen gesundheitsschädlichen Mittels nicht gleichgiltig angesehen werden konnte, war vorauszusehen.

•• Die österreichischen Freiwilligen in Mexico machen Eroberungen. Wie aus Mexico vom 11. v. M. geschrieben wird, stand ein österreichischer Officier im Begriffe, eine junge Mexicanerin zum Altar zu führen, die ein jährliches Einkommen von hunderttausend Gulden hat.

•• Robert Renz, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Gesellschaft seines Oheims Renz, hatte in Leipzig bei einem Wettrennen das Unglück, zu stürzen und von dem nachfolgenden Pferde, welches ebenfalls mit seinem Reiter stürzte, getreten und an Kopf und Genick erheblich verletzt zu werden.

•• [Ein furchtbarer Sturz.] Das am letzten Sonntag Nachmittag in Strewe's Schweizergarten in Berlin zahlreich versammelte Publicum wurde durch einen bedauerlichen Unfall in Bestürzung versetzt. Kurz nach 7 Uhr bestieg Frl. Euphrosyne, genannt der „weibliche Blondin" das 70' hohe Thurmseil. Mit großer Sicherheit legte sie den gefährlichen Weg zurück. Nachdem sie sich vom großen Mast herab bei dem Beifall sprechenden Publicum bedankt hatte, trat sie den Weg seilabwärts an. Um ihre ganze Kunstfertigkeit zu zeigen, begnügte sie sich jetzt nicht mit einer einfachen Promenade auf dem Seil, sondern forderte das Schicksal durch die verwegensten Körperbewegungen heraus: sie legte sich fast auf den Rücken, kniete nieder, streckte die Beine links und rechts nach unten und kam so langsam bis wieder etwa zur Mitte ihrer Bahn. Hier aber wurde sie durch das unerwartete, von unten aus erfolgende Straffziehen des Seiles aus dem Gleichgewicht gebracht, suchte vergeblich neuen Halt zu gewinnen und — stürzte, die Stange noch in der Hand haltend, aus der gewal-

sungen hatten den anwesenden Bischof mächtig afficirt, während das Volk applaudirte. Prinz Napoleon richtete an seinen Schwiegervater ein Schreiben, worin er ihn vor einer überstürzten Versöhnungs-Politik warnte, und gegenüber Rom eine Politik der Zurückhaltung empfahl. — Die Budget-Commission wird schon am nächsten Montag beginnen; der Bericht umfaßt 800 Seiten. — Große Panique an der Börse über das vollständig erdichtete Gerücht, Kaiser Maximilian sei ermordet worden. Mexicaner fielen um 3 Francs.

Belgien.

Aus Brüssel, 20. d., wird gemeldet: Der Antrag von Orts, wonach Chazal und Complicen dem Cassationshofe zu überweisen sind und die Discussion des Gesetzes vorbehalten bleibt, wurde durch eine Vorfrage mit 47 gegen 38 Stimmen erledigt.

Dänemark.

Die „Flyvepost" erfährt, daß die Prinzessin Dagmar auf dem Schloß Rumpenheim eine Einladung des Kaisers Alexander zu einem Besuch in St. Petersburg erhalten und angenommen hat. Die Abreise der Prinzessin von Kopenhagen werde alsbald erfolgen.

Rußland.

Die letzten Lebenstage des verstorbenen Großfürsten-Thronfolgers von Rußland werden in der „Mosk. Zeitung" wie folgt geschildert:

Am Montag den 17. April drang das Blut nach dem Gehirn und da blieb für das erfahrene Auge keine Hoffnung mehr. Da zum ersten Male entschlossen sich die Aerzte, der Kaiserin die ganze Gefahr zu enthüllen, in welcher ihr Sohn schwebte. Sie schrie auf, wie man sagt, aber in demselben Augenblicke faßte sie sich und sagte: „Ich muß mich erhalten, bis der Kaiser kommt." Die Aerzte wandten neue Mittel an und die Krankheit schien zu weichen, so daß der Cäsarewitsch zum Bewußtsein kam und mit tiefer Andacht das heilige Abendmahl genoß. Die Nacht verging ziemlich gut und es stiegen wieder Hoffnnngen auf, denn nur wenige wußten, daß diese augenblickliche Besserung durch eines der letzten Mittel, zu welchen die Medicin Zuflucht nimmt, hervorgerufen worden war. Dinstag wurde es dem Großfürsten wieder möglich, zu sprechen und dies schien ein großer Schritt zur Besserung zu sein. Mittlerweile kam Dr. Zdekauer an, neue Hoffnungen, fast ein Frohlocken! Was Zdekauer gesagt, wie er den Kranken gefunden, ist natürlich nur wenigen bekannt; aber diejenigen, welche an diesem Tage Gelegenheit gehabt, die Kaiserin zu sehen, sahen so düster aus, daß sich die Niedergeschlagenheit über die russische Colonie verbreitete.

Mittwoch tauchten die traurigsten Gerüchte auf. Aber am Abend desselben Tages fühlte der Kranke eine so bedeutende Erleichterung, daß sich, wenn auch nicht in der nächsten Umgebung, so doch in der russischen Gesellschaft abermals Hoffnung einstellte und zwar eine um so freudigere, je tiefer die vorangegangene Betrübniß gewesen war. Leider war dies nur ein Aufflackern der Jugendkraft in dem Kampfe mit dem sie überwältigenden Uebel. In der Nacht trat eine neue Wendung ein und gegen Morgen fand ein neuer Andrang des Blutes nach dem Gehirn statt und stellte sich Irrereden ein. Mittwoch war die Großfürstin Maria Nicolajewna mit ihrem Sohne angekommen, am Donnerstag traf der Großfürst Alexandrowitsch ein.

Der Donnerstag war einer der schwersten Tage der Krankheit. Der Großfürst phantasirte, erkannte jedoch beständig seine Mutter. Freitag früh schlief er wieder ein und wie man sagt, schlief er fast den Tag. Samstag kam der Kaiser mit den Großfürsten Wladimir und Alexej Alexandrowitsch und mit den Mitgliedern der dänischen Königsfamilie an. So waren um das Bett des Kranken alle diejenigen versammelt, die er am meisten liebte, die Blutsverwandten und endlich die von seinem Herzen erwählte Braut. Beim ersten Wiedersehen mit seinem Vater erkannte der Thronfolger denselben, er verrieth aber kein Erstaunen über die unerwartete Ankunft, woraus hervorzugehen schien, daß er die Eindrücke zwar noch aufnehmen, aber sich keine Rechentschaft mehr von denselben ablegen konnte. Gegen Abend wurde er etwas ruhiger und da erst entfernte sich die Kaiserin zum ersten Male nach dem Zunehmen der Krankheit um auszuruhen, befahl jedoch, sie am folgenden Morgen um 4 Uhr zu wecken. Als sie zum Kranken kam, fand sie ihn gerade bei vollem Bewußtsein. Man sagt, daß der Cäsarewitsch, der jetzt, wie es schien, seinen Zustand vollkommen begriffen hatte, die Hand seiner Mutter mit Wärme küßte, sie mit den zärtlichsten Namen nannte und von ihr Abschied nahm. Dem sich dem Bette nähernden Dr. Hartmann sagte er: „Leben Sie wohl, leben Sie wohl; sorgen Sie für die Gesundheit meiner Mutter". Als darauf der Kaiser ins Zimmer trat, umfaßte ihn der Kranke, küßte ihm die Hände und sagte, auf den eintretenden Großfürsten Alexander Alexandrewitsch deutend: „Es ist ein prächtiger Mensch!" Darauf kamen die andern Großfürsten. Als der Cäsarewitsch sie sah, stieß er einen freudigen Ruf aus und machte mit der Hand eine Bewegung, welche andeuten sollte, daß er sie sehr gewachsen fände.

Endlich kam auch die ihm verlobte Prinzessin Dagmar ins Zimmer. Das Gesicht des Kranken strahlte vor Freude bei ihrem Anblick. Mit immer schwächer werdenden Worten wiederholte er in russischer Sprache zärtliche Begrüßungen. Es war zu fürchten, daß bald wieder Bewußtlosigkeit und Irrereden eintreten werde. Deßhalb schlug man dem Großfürsten vor, nochmals das h. Abendmahl zu nehmen. Er ging mit Freuden darauf ein. Er hatte nicht mehr die Kraft zu beichten, aber während der Abendmahlsgebete hielt er mit der Miene tiefer Zerknirschung das Epitrachelion auf seiner Brust und sein Gesicht erglänzte in heller Freude. Nachdem er den Segen der Eltern empfangen, machte er gegen alle Anwesenden eine Bewegung mit der Hand und sagte: „Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt wohl;" bald darauf hörte man die mit schwacher Stimme gesprochenen Worte: „Verzeiht mir alle!" und nach einigen Minuten sprach er mit fester Stimme: „Ehre Gott dem Vater, dem Sohne und dem h. Geiste!"

Es war dies um 9 Uhr Morgens am Sonntage nach Ostern. Bald darauf trat Bewußlosigkeit ein. Von Zeit zu Zeit sprach der Sterbende zusammenhangslose Worte aus, unter denen man einige technische Marineausdrücke unterscheiden konnte. Die Leiden waren furchtbar. Um 3 Uhr begann man das Gebet für Sterbende zu lesen. Von ½10 Uhr Abends sah und hörte der Großfürst nichts mehr. Er stöhnte schwer. Die Kaiserin verließ während der ganzen Zeit nicht sein Kopfkissen. Der Kaiser auf der einen Seite des Bettes, der Großfürst Alexander und die Prinzessin Dagmar auf der anderen hielten die Hände des Sterbenden. Die Prinzessin Dagmar wollte man öfters von diesem erschütternden Schauspiele entfernen, sie widerstand aber mit Festigkeit und erklärte, daß nichts in der Welt sie hiezu zwingen werde, daß er sie erkenne, ihr zulächle. — Als alles geendigt war, verließen die Kaiserin die Kräfte. Der Kaiser trug sie in ein anderes Zimmer; die Prinzessin konnte man noch lange nicht ihrem bereits entseelten Verlobten entreißen.

Die polnische Emigrationsschrift „Ojczyzna" reiht in längerem Artikel nochmals ihre Stimme denen an, welche alle Bestrebungen, in der Emigration irgend eine Nationalregierung hervorzurufen, verdammten, da „vom 5. August an, an dem Traugut den Galgen betreten, der Mangel an entsprechenden Mitteln, an moralischer und materieller Kraft in den Bemühungen einer Erneuung der Regierungsinstitution sie vereitelt." Das Blatt, das in dem vom „Dz. Warsz." citirten Artikel u. a. die Enthüllung macht, daß es eine Zeit gab, (in der Periode der Bestrebung eine offene Regierung zu bilden), wo im Schooß der Organisation selbst gegen die Nationalregierung Verschwörungen begonnen mit der Insinuation mehrere Mitglieder derselben zu ermorden, weist in weiterem alle Nachtheile ähnlicher Machinationen nach mit Argumenten, mit denen unlängst auch der „Głos wolny" hervorgetreten. Der „Dz. Warsz." constatirt hier von Neuem, daß es, gegen Bosak, sein Repräsentations-Comité und dessen Anhänger anknüpfend, deshalb auch nichts weniger als geliebt von der „Wytrwałość" ist und daß beide Schriften in offenem Krieg mit einander sind. — „Głos wolny", der wissen will, daß Fürst Wlad. Czartoryski nach Galizien übersiedle, meldet, daß in Frankreich 1800 junge Emigranten ohne Beschäftigung und fast ohne Subsistenzmittel sich befinden; 1200 von ihnen hätten keinerlei Succurs von der Regierung noch von den zahlreichen hierfür sammelnden Comité's erhalten. Die „Ojczyzna" kritisirt diese Vereins-Manie, eine der Emigrationsplagen und zählt dabei das lange Verzeichniß der in Zürich allein existirenden Gesellschaften auf, wie Sparkasse, Gelehrter- und Musik-Verein, der brüderlichen Hilfe, des gegenseitigen Beistandes rc. Die Liste schließt der „Verein gegenseitiger Verehrung (Adoration)". Kann man noch mehr und grausamer die Zwistigkeiten im Schooß der Emigration verhöhnen? — fragt der „Dzien. Warsz." — Letzterer Art Verein ohne Statuten ist übrigens keine Erfindung der Emigration, manches nähere Blatt ist Ehren-Mitglied.

Amerika.

Die letzten Nachrichten aus Nordamerika vom 6. d. Mts. liegen jetzt schon in ausführlichen Berichten vor. Herr Seward soll bereits soweit genesen sein, daß er in einigen Tagen seinen Sitz im Cabinet wieder einzunehmen gedenkt.

Die „New-York World" bringt eine Liste der Mitschuldigen des Mörders Lincoln's und gibt auch, dem Urtheil des Gerichtes vorgreifend, die Strafen an, welche unvermeidlich über sie verhängt werden dürfen. 1. Spangler, Maschinist des Ford-Theaters, wird wahrscheinlich das Maximum der Strafe bekommen, welche das Gesetz bestimmt. 2. Sam Arnold, bekannt als Schreiber des mit „Sam" unterzeichneten Briefes. Er hat von dem Complott gewußt, es gebilligt und ist nur aus Mangel an Muth davon zurückgetreten. Er war ein Verschwörer, der nicht Muth genug hatte, auch ein Mörder zu sein. 3. Capitän Willin Tette, in Bonling-Green verhaftet, hat Booth hinter sich aufs Pferd genommen und so seiner Entweichung Vorschub geleistet. Er läuft Gefahr, gehängt zu werden. Entweder er kannte den Mörder oder er kannte ihn nicht. Wird der Beweis beigebracht, daß er ihn kannte, dann wehe ihm! 4. Azerot oder Abzerodt; nach dem Fremdenbuch im Hotel Kirkwood „Abzerodt, wohnhaft in der Grafschaft Chawes in Maryland", wird bestimmt gehängt werden. Es ist ein Mörder aus Instinct und aus Temperament. Schon sein Gesicht bestätigt dieses. 5. Mistreß Surrat wird die Strafe erhalten, welche ihrem Verbrechen gebührt. Gleichwie Booth der Hauptverschwörer war, so war sie Hauptverschwörerin. Sie ist kaltblütig, grausam und verdient den Tod. 6. Mac Laughlin, ein Freund, ein Verbündeter Booth's, wird, der Verschwörung überwiesen, muthlos sterben. 7. Der Doctor Mudd, in Bryantown wohnhaft, wird wegen seiner Furchtsamkeit zum Tode verurtheilt werden können (!). Er hat Samstag Früh Booth das Bein verbunden und erst Sonntag Abends Erklärung davon gemacht. Er mochte Booth nicht erkannt, von der Mordthat keine Kenntniß gehabt haben; allein er war ein Secessionist und eine Lebensversicherungspolice würde ihm gegenwärtig das ganze Einkommen der Grafschaft kosten. 8. John Lloyd wird sicher sterben. Er hatte das Hotel der Mistres Surrat in Surratsville inne. Er hatte die beiden Mörder verborgen, ihnen Carabiner geliefert und obgleich er Kenntniß von dem Complott hatte, enthüllte er es doch nicht, eben so schwieg er, nachdem er die Ausführung desselben vernommen hatte. 9. Der junge Herold (oder Harrold), welcher mit Booth im Gehöfte von Garrett war, seine Flucht theilte, sein Führer, sein Diener war, wird zum Tode verurtheilt werden, trotz aller Plaidoyers, welche ihn für einen Verrückten werden ausgeben wollen. 10. John Surrat, wird hingerichtet werden, wenn man ihn erwischt. Er kannte das schreckliche Geheimniß des vorbedachten Verbrechens und dürfte nicht verfehlen, nebst seiner Mutter die Strafe dafür zu erhalten. 11. Payne (oder Wood), der Mörder Seward's, ein gedungener Mörder, bei Mistreß Surrat verhaftet, wird mit ihr sterben. 12. Herr und Frau Adams aus New-York. Man glaubt, daß sie Booth geholfen haben. 13. Wilson, ebenfalls aus New-York. Er hat bei Gericht kein Geständniß abgelegt, obgleich er von dem Vorsatz des Verbrechens wußte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 22. Mai.

* Ein Mann, der allein trinkt, ist nicht werth zu leben, sagt treffend ein französisches Sprichwort. Auch der Labetrank, den die erwachende Natur der Seele spendet, mundet eins so lieblich, wird er in heiterer Gesellschaft genossen; gar leicht beschleicht uns in trauter Waldeinsamkeit träumerisches trübes Sinnen. Die Wonne ist zu groß für ein Menschenherz, hier ist getheilte Freude doppelte Freude. Und so war es auch gestern dort draußen in dem anmuthigen Hain an der Weichsel, wo sich Hunderte zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen, Wägelchen und Karren, gestern trug was tragen kann, eingefunden hatten, theilzunehmen an der Sängerfahrt und Sangeslust der Liedertafel. In den wolkenlosen blauen Himmel ragten die dichtbelaubten hohen Bäume, durch die grünen Blätter ging nur ein flüsternder Hauch auf dem üppig stehenden Rasen spielten goldige Lichter, tummelte sich Groß und Klein in heiteren Spielen, lagerte Alt und Jung in beschaulicher Ruhe und süßer Beschaulichkeit, markiger voller Männersang entstieg wie Opferrauch dem Feuer der Begeisterung und rief den schlummernden Widerhall der Berge wach; in vollen Zugen trank die Seele das Behagen an linder lauer Luft, an goldnem Sonnenschein, kühlem Schatten und feurigem Sang. Es war eine Idylle, wie sie schöner nicht Uhland träumen konnte und dem genügte eine Flöte, wohlgemerkt eine — ferne Flöte. Ein mit allem und noch anderen Dingen, selbst mit Eis wohlversorgtes Büffet, hochfliegende Schaukeln, sogar ein improvisirter Pfefferkuchenladen auf grünem Rasen hatten sich zum Rendez-vous eingestellt, in ungezwungenen Gruppen aß, trank, sang und spielte die Gesellschaft, die mit der erfrischenden Kühle des Abends sich immer mehr und mehr vergrößerte. Die ländliche Freude dauerte ungestört bis zu später Stunde, doch was auf der Welt ist vollkommen? auch hier fehlte ein Ton in der Harmonie — die Regimentscapelle „König von Hannover" glänzte durch ihre Abwesenheit. Dafür hatte sie Tags vorher wieder ihren applaus-gefeierten Abend im Schützen-Garten, der, außen von Equipagen garnirt, innen die Zahl der Besucher wohl fassen, aber aus unbegreiflicher Nachläßigkeit nicht placiren konnte — obwohl der Extrazug der Wiener Gäste ausgeblieben. Diese zogen, 30 Mann hoch, erst Abends mit dem gewöhnlichen Train ein, besuchten früh die Stadt, Nachmittags das neu eröffnete Parterre und Beletage mit Comfort eingerichtete Winter'sche Café und waren bis zum späten Abend in pleno im Tenczyner Garten, wo Hr. Berureiter ihr einstimmiges Lob wegen des prachtvollen Feuerwerkes einerntete. Der Entrepreneur Ingenieur H. Postępski, dessen Unternehmung ein in Wien als ungewiß angesehenes Wetter theilweise vereitelt, ist heute früh mit seinen Gästen, denen sich einige hiesige angeschlossen, zusammen in der Zahl von beiläufig 50, nach Wieliczka abgefahren, um die nach Wien Heimkehrenden rechtzeitig für den Nachmittagstrain zurückbringen zu können.

* Wie wir hören, hat das Staatsministerium die Statuten eines Krakauer Bienen-, Seiden- und Obstbaumzuchtvereins, an dessen Spitze die Herren Magistratsrath Bernowski, Director Łuszczkiewicz und Dr. Kozubowski stehen, zu bestätigen geruht.

* Wie wir erfahren, ist H. Val. v. Wielogłowski in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Landescultur-Interessen von dem Gostyner agronomisch-industriellen Verein der vereinigten Schrimm-Schroda-Kröben-Krotoschin-Fraustädter Kreise (im Großh. Posen) zum Ehrenmitglied ernannt worden.

* Der 13. d. verstorbene Mogilaer Propst und Ehrendomherr von Kielce, Hochw. Thomas Szczepanowski, hat, wie wir der neuesten Nummer des Krzyż entnehmen, schon zu Lebzeiten für das Parochie-Spital und die hiesige fromme Bank Legate ausgesetzt. Früher bischöflicher Rath und Consist.-Regens, 39 Jahre hindurch Geistlicher, im kanonischen und Civilrecht bewandert, um Kirche und Parochie besorgt, hatte er das 63. Lebensjahr erreicht.

* Vorgestern Nachmittag fand in der St. Nicolauskirche die Trauung des hiesigen Universitäts-Prof. Dr. Peter Burzyński mit der Tochter des Senators Dr. Kopf statt. Einen ebenso seltenen als rührenden Anblick gewährte die jugendliche Braut an der Seite des als Beistand fungirenden neun Decennien zählenden von Enkeln umgebenen Nestors der polnischen Archäologen Hr. Ambrosius Grabowski.

* Der „Dziennik Warsz." wiederholt unseren Artikel über den „Krzyż" und macht seinerseits dazu die Anmerkung: Ersichtlicher Weise gefällt die Gleichberechtigung der Zeitschrift Krzyż nicht, die sich mit den Juden nicht vertragen kann.

* In Belz brach, wie der „Gaz. Nar." von dort geschrieben wird, am 19. d. ein furchtbares Feuer aus, das binnen zwei Stunden über 150 Häuser einäscherte; 3 jüdische Kinder kamen dabei um, der Schaden wird auf 400,000 fl. ö. W. berechnet, nur für 7700 fl. ist in der Krakauer Assecuranz versichert.

* Der „Gaz. Nar." zufolge soll vom 25. d. an in Lemberg die neue Zeitschrift „Hasło" unter Redaction des Lemberger „Czas"-Correspondenten Herrn Wlad. Zawadzki (früher Mitarbeiter der „Gaz. Lw.", des „Goniec" und des „Dz. Narod.") dreimal wöchentlich erscheinen. Nach dem beigefügten Commentar des Chronicisten der „Gaz. Narod.", die sich als Organ des Fortschritts gerirt, wird „Hasło" conservativ und eine der Mitarbeiter Herr Pragłowski, Autor der Brochure: „Was für ein Journal brauchen wir", sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

-- Die galizische Carl Ludwigsbahn hat in der ersten Maihälfte eine Betriebseinnahme von 124,209 fl. gehabt; da im Mai v. J. die ganze Monatseinnahme 570,518 fl. betrug, so würde bei einer gleichen Höhe der Einnahme in der zweiten Hälfte der diesjährige Maiausweis 248,418 fl. betragen und um 322,130 fl. hinter der vorjährigen zurückbleiben.

Berlin, 19. Mai. Böhmische Westbahn 78¼ — Galiz. 99⅞. — Staatsb. 116⅞. — Freiwill. Anlehen 101⅞. — 5⅞ Met. 66¼. — Nat.-Anl. 70⅝. — Credit-Lose 77⅝. — 1860er-Lose 86⅞. — 1864er Lose 55. — 1864er Silber-Anl. 75⅝. — Credit-Actien 85⅜ — Wien —.

Frankfurt, 19 Mai. 5perc. Metall. 64⅝. — Anlehen vom Jahre 1859 78¾. — Wien 108. — Bankactien 868 — 1854er Lose 79 — Nat.-Anlehen 68½. — Credit-Actien 198½. — 1860er Lose 86⅞. -- 1864er Lose 96⅝. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anl 75¾. — American. 68¼.

Hamburg, 19 Mai Credit-Actien 84¼ — Nat.-Anl. 69½. — 1860er Lose 85⅜ — Ruff. Anl. —. — Wien 83 25.

Paris, 19 Mai Schlußcourse: 3percent Rente 67.45. — 4½perc. 95 50. — Staatsbahn 441. — Credit-Mobilier 762 — Lomb. 517. — Oest. 1860er Lose —. — Piem. Rente 65.80. — Consols mit 89¼ gemeldet.

Liverpool, 19 Mai (Baumwollenmarkt.) 15.000 Ballen Umsatz — Upland 14½. — Fair Thollerah 10¾ Mittel Fair Tholl. 9¼ — Middl. Tholl. 8¼. — Bengal 6½. — Domra 10⅞. — Pernam 14½.

Wien, 20. Mai, Abends. [Czas.] Nordbahn 1830. — Credit-Actien 183.20. — 1860er Lose 93.05. — 1864er Lose 88.—.

Paris, 20. Mai. 3% Rente bei Schluß 67.15.

Gorlice, 16. Mai. Auf dem heutigen Markte waren folgende Durchschnittspreise: Ein Metzen Weizen 3.54 — Roggen 2.50 — Gerste 2.— — Erdäpfel 1.20 Eine Klafter hartes Holz 5.— weiches 4.— — Ein Zentner Futterklee —.— · Heu 1.50 — Stroh —.—.

Kolbuszow, 17. Mai. Die heutigen Marktpreise waren in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 3.— — Roggen 1.80 — Gerste 1.80 — Hafer 1 40 — Erbsen 4. — Bohnen — — — Hirse 3.— — Buchweizen 2.— — Kukurutz —. — Erdäpfel 1.—.— 1 Klafter hartes Holz 6.50. — weiches 5.—. — Futterklee —.— — Der Zentner Heu 1 — — Ein Zentner Stroh —.80.

Neusandec, 16. Mai. Die heutigen Marktpreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.— — Roggen 2.58 Gerste 1.10 — Hafer 1.60 — Erbsen 4.02 — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.93. — 1 Klafter hartes Holz 5.30 — weiches 4.20 — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 1.55 — Stroh 1.20.

Lemberg, 19. Mai. Holländer Dukaten 5 12 Geld, 5 17 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5 14 Geld, 5.19 W. — Russischer halber Imperial 8.88 G., 9.03 W. — Ruff. Silber-Rubel ein Stück 1 69 G., 1.73 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.43 G., 1.45 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1 61 G., 1 62 W. — Gal. Pfandbriefe in öftr. W. ohne Coup. 70.17 G., 70.80 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 73 70 G., 74 50 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73 85 G., 74.50 W. — National-Anlehen ohne Coup. 75 83 G. 76.50 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 213 17 G. 215 50 W.

Krakauer Cours am 20. Mai. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96 verlangt, 95 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 468 verl., 460 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 145 verl., 142 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 162½ verl., 160 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 93½ verl., 92½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 107¾ verl., 106¾ bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.22 verl. 5.12 bez. -- Napoleondors fl. 8 84 verl., fl. 8.69 bez. — Russische Imperials fl. 9.05 verl., fl. 8 90 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 72.— verl. 71 — bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 75½ verl., 74½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74⅞ ver. 73¾ bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 214.— verl., 211.— bez.

Lotto-Ziehungen vom 20. Mai 1865.

Gratz:	14	79	15	84	30.
Prag:	15	5	30	19	40.
Wien:	36	51	45	48	83.

Neueste Nachrichten.

Wien, 21. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben der unter Allerhöchstihrem Protectorate stehenden ungarischen Akademie der Wissenschaften einen Beitrag von fünfzehntausend Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse zu Handen des Präsidenten Grafen Emil Dessewffy zu erfolgen geruht.

Nächster Tage überreicht, wie ein Wiener Telegramm der „Boh." meldet, die Credit-Anstalt dem Gesammtministerium ihren Statuten-Entwurf einer Gewerb-Bank, dessen Grundbedingung die ist, Staatsgelder in laufende Rechnung zu nehmen.

Ein Wiener geachtetes Bankhaus hat, wie die „Sonntags-Ztg." meldet, das nachstehende Telegramm erhalten:

Frankfurt, 21. Mai. Soeben ist auf außerordentlichem Wege die Nachricht hier eingelangt, daß Jefferson Davis, der Präsident der Südstaaten gefangen wurde. Goldagio 130.

Berlin, 20. Mai. Der dänische Gesandte, v. Quaade, ist hier eingetroffen und hatte sofort eine Besprechung mit Herrn v. Bismarck.

London, 19. Mai (Nachts). Unterhaussitzung: Griffith interpellirt, ob die Regierung Großbritaniens der amerikanischen Unionsregierung Vorstellungen betreffs der Behandlung der Rebellenführer machen werde? Lord Palmerston erwidert hierauf, die englische Regierung beabsichtige keinerlei Einmischung.

London, 20. Mai. (Tel. d. Frdbl.) An die Präsidentschaft der canadischen Regierung ist die Instruction erflossen, die Aufsuchung der der Mitschuld an der Ermordung Lincoln's Verdächtigen nicht zu hindern, der gerichtlichen Verfolgung freien Lauf zu lassen und die Auslieferung der Ueberwiesenen zu gestatten.

Turin, 19. Mai. (Tel. d. Frdbl.) Der Kampf im Schooße des Cabinetes dauert fort. Die für die Vereinbarung mit Rom gestimmte Partei sucht Vegezzi (der schon einmal Minister war. A. d. R.) auf die Ministerbank zu bringen und der Gegenpartei ein Paroli zu biegen. Letztere hat wenig Aussicht Ratazzi durchzusetzen.

Bukarest, 19. Mai. Ein Bericht des Finanzministers an den Ministerconseil stellt das Deficit für das vergangene Jahr mit 28 Millionen, für das laufende Jahr mit 21 Millionen heraus.

Rio de Janeiro, 24. April. Die Blokade des Paraguay ist am 10. d. erklärt worden. — Die brasilianische Flotte hat sich gegen Corrientes und Humaita gewendet. — Der Krieg zwischen Paraguay und Buenos-Ayres ist noch nicht erklärt. — Man spricht von einem Bündniß zwischen Paraguay und Bolivia.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

---

tigen Höhe senkrecht herab auf einen vom Publicum besetzten Tisch. Das Entsetzen der Zuschauer machte sich in einem einzigen gewaltigen Schreckensschrei Platz. Dann eilte und drängte Alles nach der Stätte hin, wo die Verunglückte lag, welche bei dem harten Fall zwar schwer verletzt worden war (sie hatte einen Armbruch, sowie eine Verstauchung des Fußes erlitten), aber doch nicht die Besinnung verloren hatte, sondern trotz den heftigsten Schmerzen sofort die Ursache ihres Sturzes in der oben angedeuteten Weise erklärte.

** Alexander Dumas hat an mehrere Elsaßer, die ihn ersuchten, in Straßburg eine Conferenz zum Besten der Baumwollweber zu halten, folgendes Schreiben gerichtet: „Ich beeile mich, Ihnen zu antworten: Ja. Wann?... Das weiß ich selbst nicht. Ich bin eine Art Wohlthätigkeits-Commis-Voyageur geworden, derart, daß ich von Zeit zu Zeit genöthigt bin, Halt zu machen, um die fünf Sous meines Urahns des ewigen Juden, der mir sie nicht vermachen konnte, weil er sie nur als lebenslängliche Rente besaß, in meine Tasche zurückzubringen, da sie nun einmal von sich selbst nicht hineinwollen. Hören Sie aber Folgendes an: Sobald mein Beutel sich von den Reisen nach Antwerpen, nach Havre, nach Lyon wieder erholt haben wird — Reisen, während welchen ich das Glück hatte, nahezu 30.000 Fr. den Armen zuzuwenden — gehe ich nach Wien, um für die ohne Vermögen hinterbliebene Tochter eines meiner Freunde eine Causerie zu halten — dann schreibe ich Ihnen, mache in Straßburg Halt und stelle mich Ihnen zur Verfügung. Paris, 13. Mai. A. Dumas.

** In Zürich wurde ein 37jähriger Weinsteinhändler zum Tode verurtheilt, weil er seinem eigenen Zugeständniß zufolge, seit dem Jahre 1852 nacheinander sechs seiner Kinder bald nach der Geburt mittelst Scheidewassers umgebracht hat, um sie nicht ernähren zu müssen. Die Hinrichtung sollte am 14. d. stattfinden

Amtsblatt.

Kundmachung. (490. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht Wien in Strafsachen erkennt kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, daß der Inhalt des in Nr. 60 des „Wanderer" vom 1. März 1865 enthaltenen Aufsatzes: „Ein Capitel vom Teufel und Teufels-Glauben" das Vergehen der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche nach § 303 St. G. B. begründet und verbindet damit das Verbot der weiteren Verbreitung nach § 36 des P. G.

Die mit Beschlag belegten Exemplare sind nach § 37 P. G. zu vernichten.

Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen.

Wien am 18. April 1865.

Der k. k. Landesgerichts-Präsident,
Boschan m. p.

Der k. k. Rathssecretär:
Thallinger m. p.

N. 10027. **Kundmachung.** (486. 2-3)

Nach dem im Reichsgesetzblatte aufgenommenen Gesetze vom 24. März wurde der im Artikel IV. des Finanzgesetzes vom 29. Februar 1864 (R. G. Bl. VIII. Nr. 14) angeordnete erhöhte außerordentliche Zuschlag zu den directen Steuern und die dort sub lit. g. ausgesprochene Erhöhung der Einkommensteuer von Zinsen der Staats-, öffentlichen Fonds- und ständischen Obligationen für die Dauer der Monate April, Mai und Juni 1865 in Kraft erhalten.

Was hiemit in Folge Erlasses des hohen k. k. Staats-Ministeriums vom 1. April 1865 Z. 1507/St. M. I. zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, den 6. Mai 1865.

August Ritter v. **Merkl** m. p.
k. k. Hofrath.

Obwieszczenie.

W artykule IV ustawy skarbowéj z dnia 29 lutego 1864 Dz. praw VIII nr. 14 wyrzeczona nadzwyczajna podwyżka dodatku do stałych podatków, jako téż ustępem lit. g. téjże ustawy wyrzeczona podwyżka podatku dochodowego od procentów obligacyj skarbu, publiczno-funduszowych i stanowych pozostają według rozporządzenia umieszczonego w dzienniku praw Państwa z dniem 24 marca r. b. na czas miesięcy kwietnia, maja i czerwca roku 1865 w dalszéj swéj mocy.

Co się niniejszém w skutek rozporządzenia wys. c. k. Ministerstwa stanu z dnia 1 kwietnia 1865 do l. 1507/M. St. I. do publicznéj podaje wiadomości.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, 6 maja 1865.

August Merkl m. p.
c. k. Radzca dworu.

Z. 12321. **Local-Anzeige.** (470. 3)

Laut Kundmachung der k. k. galizischen Postdirection vom 20. April 1865 Z. 4339 werden vom 1. Mai l. J. die bisherigen täglichen Fußbotenposten Żabno — Dąbrowa eingestellt und die täglichen Postbotenfahrten Szczucin—Dąbrowa—Tarnow von der direct(e)n Route zwischen Dąbrowa und Tarnow, auf jene Dąbrowa — Żabno übertragen, mit nachstehender Coursordnung:

Von Szczucin täglich um 1 Uhr Mittags,
in Dąbrowa täglich um 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.
in Żabno täglich um 9 Uhr Früh,
in Tarnow täglich um 11 Uhr 5 M. Vormittags.
Von Tarnow täglich um 2 Uhr Nachmittags,
in Żabno täglich um 4 Uhr Nachmittags,
in Dąbrowa täglich um 5 Uhr 5 Min. Abends,
in Szczucin täglich um 7 Uhr 25 Minuten Abends.

Die Distanz zwischen Dąbrowa und Żabno beträgt 1⅛ Meile und zwischen Żabno und Tarnow 2⅛ Meile.

Krakau, 9. Mai 1865.

N. 5906. **Edykt.** (474. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Sobiesława Gawrońskiego, że przeciw niemu p. Rachel Bertram wniosła pozew o zapłacenie sumy wekslowéj w kwocie 668 złr. w. a. z wekslu ddto Kraków 5 lipca 1864 pochodzęcéj i w załatwieniu tegoż pozwu wydany został nakaz zapłaty pod dniem 9 stycznia 1865 l. 370, również że p. Rachel Bertram przeciw niemu uzyskała w moc uchwały z dnia 7 listopada 1864 l. 21271 prenotacyą powyższéj sumy wekslowéj z przynależytościami w stanie biernym dóbr Boleń.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Sobiesława Gawrońskiego nie jest wiadomém, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebespieczeństwo jego tutejszego adw. p. Dra. Geisslera kuratorem nieobecnego ustanowił, któremu powyższy nakaz zapłaty i uchwała tabularna doręczone zostały.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sumę wekslową zapłacił, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 9 maja 1865.

N. 3448. **Edykt.** (487. 1-3)

C. k. Sąe delegowany miejski w Krakowie na skutek prośby p. Joanny Kamińskiéj i innych o uznanie Franciszka Odrowąż Wysockiego za umarłego celem przeprowadzenia po nim pertraktacyi spadkowéj, wzywa tegóż Franciszka Odrowąż Wysockiego od lat przeszło trzydziestu nieobecnego i z miejsca pobytu niewiadomego, aby o swojém życiu albo tutejszy Sąd, albo téż ustanowionego dla niego kuratora p. adwokata Schönborna w ciągu jednego roku, licząc od trzeciego umieszczenia tegoż edyktu w urzędowéj gazecie Krakowskiéj zawiadomił, w przeciwnym bowiem razie na żądanie p. Joanny Kamińskiéj i innych stron interesowanych za umarłego sądownie uznanym zostanie.

Kraków, 8 maja 1865.

N. 6484. **Edykt.** (488. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Mojżesza Szmelkę Horowitza, a w razie jego śmierci niewiadomych jego spadkobierców, że przeciw nim p. Marya Stefania Mierzejewska i p. Marya z Zakrzewskich Fiorentyni wniosły pozew o zapłacenie sumy 10000 złp. z większéj sumy 20000 złp. pochodzącéj, na mocy aktu notaryalnego ddto. Kraków dnia 22 września 1841 r., i że w załatwieniu tegóż pozwu wydanym został pod dniem 25 kwietnia 1865 do l. 6484 nakaz zapłaty sumy 10000 złp. z prz. w 14 dniach.

Gdy miejsce pobytu pozwanego, lub jego spadkobierców nie jest wiadomém, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych, jak również na koszt i niebezpieczeństwo ich tutejszego adw. p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, któremu nakaz zapłaty doręczono.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w wyż oznaczonym czasie sumę 10000 złp. albo zapłacili, lub zarzuty wnieśli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 25 kwietnia 1865.

L. 5228. **Obwieszczenie.** (489. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy, Tarnowski p. Itte z Sternów Lauterstein, Chaji Fack i Wolfowi Fack z życia i miejsca pobytu niewiadomym a w razie ich śmierci spadkobiercom ich z życia i miejsca pobytu niewiadomym, niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Ludwik Denker przeciw nim pozew względem wymazania sumy 4600 złr. w. w. z stanu biernego dóbr Różanki sua praes. 7 kwietnia 1865 wniósł i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na 22 czerwca 1865 o godzinie 10 zrana wyznaczony został.

Ponieważ pobyt zapozwanych Sądowi niewiadomy, przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata p. Dra. Grabczyńskiego z zastępstwem p. adw. Dra. Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cywilnéj dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów dnia 20 kwietnia 1865.

L. 4117. **Obwieszczenie.** (483. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Henryk Rucki i p. Józefa z Ruckich Staroniowa przeciw pp. Józefowi Służewskiemu, Janowi Służewskiemu i Wincentemu Wierzbickiemu co do życia i miejsca pobytu niewiadomym, a w razie ich śmierci onychże spadkobiercom, toż samo co do życia i miejsca pobytu niewiadmym o ekstabulacyę ⅙ części sumy złp. 20000 w stanie biernym dóbr Różanki „Sebastyanową" zwanéj, Dom. 62, p. 51, n. 1 on. i Dom. 73, p. 401, n. 15 on. intabulowanych, jako téż i nadciężaru ⅙ części téj sumy w kwocie 87 duk. obl. 87, p. 186, n. 1 on. zaintabulowanego z przyn. pod dniem 17 marca 1865 do l. 4117 skargę wnieśli i o pomoc sądową prosili — w skutek czego termin na dzień 7 września 1865 o godzinie 10 zrana został wyznaczony.

Ponieważ pobyt wymienionych zapozwanych jest niewiadomy, przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata p. Dra. Jarockiego z substytucyą p. adwokata Dra. Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 31 marca 1865.

L. 1488. **Obwieszczenie.** (473. 2-3)

Celem wydzierżawienia propinacyi w Aleksandrowicach i Kleszczowie na czas od 1 lipca 1865 r. aż do końca czerwca 1868 r. odbędzie się w dniu 8 czerwca r. b. o godzinie 10 zrana, w c. k. Urzędzie powiatowym w Liszkach publiczna licytacya.

Cena wywołania na rok jeden wynosi złotych reńskich 900, a wadyum złreńs. 90 w. a.

Bliższe warunki przed rozpoczęciem licytacyi oznajmione będą.

Z c. k. Urzędu powiatowego.

Liszki, 11 maja 1865.

L. 1919. **Ogłoszenie.** (482. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Gorlicach niniejszém wiadomo czyni, iż Walery Rogawski wniósł pod dniem 6 maja 1865 r. skargę naprzeciw Julii Skrzyńskiéj o zapłacenie kwoty 456 złr. 16 kr. a. w., w skutek czego audyencya na dzień 26 lipca 1865 r. na godzinę 10 zrana wyznaczoną została. Gdy Sądowi teraźniejszy pobyt pozwanéj Julii Skrzyńskiéj z Zagorzan wiadomym nie jest, ustanowił na jéj koszt i niebezpieczeństwo Ignacego Muchowicza jéj kuratorem, z którym sprawa ta wedle obowiązujących ustaw przeprowadzoną i rozstrzygniętą zostanie. Wzywa się więc pozwaną, żeby na oznaczonym terminie albo się sama stawiła, albo ustanowionemu kuratorowi swoje dokumenta przesłała, albo innego zastępcę sobie obrała i Sądowi doniosła, w przeciwnym bowiem razie wynikłe z jéj opieszałości złe skutki sama sobie winna będzie przypisać.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Gorlice, 8 maja 1865.

L. 1666. **Obwieszczenie.** (467. 3)

Ces. król. Sąd obwodowy w Rzeszowie zawiadamia niniejszym edyktem pp. Józefa Kroll, Józefa Czaki, Maryę z Czakich Gradkowską i Zofię Czaki spadkobiercom Marcina Czaki z życia i miejsca pobytu niewiadomych, że przeciw tymże p. Marcel Sławiński, Marya Kinelska, Ludwika Charzewska, daléj Helena, Emilia, Józefa, Jan i Władysław Sławińscy pozew o wykreślenie ze stanu obliczonego realności nr. 20 w Krzeszowie położonéj, z jednéj trzeciéj części sumy 197 złr. 2 kr. w. a., czyli ilości 65 złr. 40⅔ kr. w. a. sub praes. 18 marca 1865 do l. 1666 wnieśli i że w skutek tego pozwu do ustnéj rozprawy termin na 19 lipca 1865 o godzinie 10 zrana wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych tutejszemu ces. kr. Sądowi nie jest wiadome, przeto ces. kr. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanych, jak również na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego p. adwokata Dra. Reinera kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém ces. król. Sądowi obwodowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, 7 kwietnia 1865.

Nr. 1336. **Edict.** (462. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Oświęcim als Concurs-Instanz wird hiemit kundgemacht, daß der Concurs über das gesammte Vermögen des Moses Samuel Bronner, Gutspächter in Dwory eröffnet wurde. Es werden daher Alle, welche eine Forderung an den Verschuldeten haben, durch dieses Edict vorgeladen und angewiesen, daß sie ihre auf was immer für sich gründenden Ansprüche bis 15. August l. J. wider den Vertreter dieser Concursmasse Hrn. Advocaten Ehrler in Biala in Form einer Klage anmelden und in dieser nicht nur die Richtigkeit ihrer Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen dieselben in diese oder jene Classe gesetzt zu werden verlangen, erweisen, widrigenfalls sie von dem vorhandenen und etwa zuwachsenden Vermögen, so weit solches die in der Zeit sich anmeldenden Gläubiger erschöpfen ungehindert des auf ein in der Masse befindliches Gut habenden Eigenthums- oder Pfandrechtes, oder eines ihrem zustehenden Compensations-Rechtes abgewiesen und im letzteren Falle zur Abtragung ihrer gegenseitigen Schuld in die Masse angehalten werden würden. Unter Einem wird zur Wahl eines Vermögensverwalters und des Creditoren-Ausschusses die Tagfahrt auf den 24. August l. J. 9 Uhr Vormittags hiergerichts anberaumt.

Oświęcim, 12. Mai 1865.

Wiener Börse-Bericht

vom 20. Mai.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.20	67.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	76 10	76.25
vom April — October	76 10	76.25
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.—	71 20
dtto „ 4½% für 100 fl.	63 —	63 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	158 75	159 25
„ 1854 für 100 fl.	88 —	88.25
„ 1860 für 100 fl.	96 70	96.90
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88 —	88.10
„ „ „ „ zu 50 fl.	88 —	88 10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17,75	18,25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	88 50	89 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	87 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.8J	75.40
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.—	73.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	74 20
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70 60	71 40
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.60	71.40
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	802 —	803 —
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	183 30	183.50
der Niederöst. Escompte-Gesellsf. zu 500 fl. ö. W.	589.—	591.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1830.	1832.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	188.50	188.70
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	226.—	228.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	134.50	135.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	213.60	213.80
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35⁰ Einz.	61.25	61.75
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	168.—	168.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	122 80	123.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	484.—	486 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	232 —
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	380.—	385.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	358.—	362. —
Pfandbriefe		
der Nationalbank, 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.25
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.—	93 50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.70	88.90
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	70.—	71.—
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	125.75	126.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	86.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	114.50	115. —
„ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.50	27.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.50	113 —
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.—	27.50
Clary zu 40 fl. „	26.75	27..5
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.—	17.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	13 20	13.50
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.30
Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%.	91.35	91 35
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%.	91.40	91 50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%.	81.15	81 25
London, für 10 Pf. Sterl. 4%.	109.30	109 35
Paris, für 100 Francs 3½%.	43.40	43 45

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 19	— —	5 18	5 19
„ vollw. Dukaten	5 19	— —	5 18	5 19
Krone	— —	— —	14 92	14 96
20 Francstücke	8 73	— —	8 72	8 73
Russische Imperiale	— —	— —	8 93	8 95
Silber	— —	— —	107 —	107 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang

von **Krakau** nach **Wien** 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach **Breslau**, nach **Ostrau** und über **Oderberg** nach Preußen und nach **Warschau** 8 Uhr Vormittags; — nach **Lemberg** 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach **Wieliczka** 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach **Krakau** 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach **Krakau** 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach **Krakau** 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von **Wien** 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von **Breslau** 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von **Warschau** 9 Uhr 45 Min. Früh; — von **Ostrau** über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von **Lemberg** 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von **Wieliczka** 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von **Krakau** 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf u Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
21	2	333'''95	+19 8	39	Nord-Ost still	heiter mit Wolken			
	10	33 51	14.2	73	„ „ „	„ „ „		+10°2	+20°0
22	6	33 50	12 4	65	„ „ „	„ „ „			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**